

10

Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Rm. monatlich, einschließlich 0,25 Rm. Botenlohn. Durch die Post 2,20 Rm. einschließlich 0,38 Rm. Postgebühren, zuzüglich 0,42 Rm. Befragelgeld 2,52 Rm. — Anzeigen-Sammelpreis für sämtliche Zeno-Setzungen 4,10 Rm. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textfeld (81 Millimeter Breite) 0,80 Rm. je Millimeter. **Hauptgeschäftsstelle Hofdorf:** Realhufstrasse 14, Fernsprecher 3247. Annahmestelle für Anzeigen und Ausgabe von Setzungen: Hofdorf, Dinsperloer Straße 55 (L. Glorad), Burloer Weg 2 (G. Kösten). **Schwanenkrabe 2** (B. Unland), Sackhenstraße 69 (S. Ratotte), **Gneissenauftrake 35** (S. Querbogen), **Voisdamkrabe 3** (H. Hoves).

Fahrgang 1938

sucht. Es dürfte weniger die Vermutung einer kognanten neutralen Blutbildung vom Schwarzen Meer bis zur Ostsee zutreffen als vielmehr der Begriff eines kognanten dritten Europas, das neben Polen die baltischen Länder mit Finnland, Estland, Lettland und die baltischen Südosteuropas Polen, Tschecho-Slowakei umschließt.

Eine Bestrafung, wie sie in der Meldung des Preßbüros erwähnt wird, ist auch schon in früheren Fällen verhängt worden, ohne daß dann eine wirkliche Strafe verhängt wurde. Gerade in diesen Tagen werden Tischnich die jüdisch-deutsches Blut vergossen haben, von jüdischen Richtern mit kleinsten Strafen bei reichlich gewährten Bewährungsstritten in Gnaden entlassen. Man sieht an gewissen Prager Stellen darüber keine Reue, daß auch Deutschland zu solchen Abwehrmaßnahmen gezwungen sein könnte wie die Frankreich an der Pyrenäengrenze gegenüber Rotpianien hat treffen müssen. Die Erregung der deutschen Bevölkerung in den überfliegenden Grenzgebieten war und ist so groß, daß die Schwadigen an solchen Zwischenfällen mit der Möglichkeit einer Abwehr bei wiederholten Grenzverletzungen rechnen müssen.

„Minen gegen Hodscha.“

Nervosität in Prag. — Uneinigkeit im tschechischen Lager.

Seit dem Augenblick der Abreise Lord Runcimans aus London macht sich in Prag in tschechischen Kreisen eine auffallende Nervosität bemerkbar, deren Hauptursache wohl das Bewußtsein ist, daß die bisherige Argumentation gegen die sudetendeutschen Forderungen auf schwachen Füßen steht. Daneben spielen aber auch die immer deutlicher auftretenden Meinungsverschiedenheiten im tschechischen Lager eine bedeutende Rolle. Sie würden nicht vorhanden sein, wenn die Tschechen in ihrer Haltung zur Nationalitätenfrage im Recht wären. Da das aber nicht der Fall ist, geben eben die Ansichten über die zur Bemäntelung des tschechischen Unrechtes einschlagende Taktik auseinander. Auf der einen Seite ist der Versuch zu erkennen, mit diplomatischer Vorsicht und raffinierten Winkelspielen die Erfüllung der Forderungen des Sudetendeutschtums zu umgehen, auf der anderen Seite zeigen sich aber Bestrebungen, radikalere Methoden anzuwenden. Zu diesen zuletzt genannten Kreisen gehören zweifellos auch höhere Militärs, die ja schon mehrmals in den zurückliegenden Monaten versucht haben, durch Sabotage eine Lage heraufzubeschwören, die sie als die letzte Chance zur Rettung der tschechischen Gewaltherrschaft ansehen. Daß die Meinungen zwischen dem Staatspräsidenten Dr. Beneš und dem Ministerpräsidenten Dr. Hodscha auseinandergehen, ist nicht neu. Ein bezeichnendes Licht auf die Verhältnisse der Ansichten im tschechischen Lager wirft ein Artikel, den das gut unterrichtete tschechisch-nationale oppositionelle Blatt „Pravda“ unter dem Titel „Minen gegen Dr. Hodscha“ veröffentlicht.

Vier Artikel, der in der politischen Öffentlichkeit Prags ungeheures Aufsehen erregt, befaßt sich mit den Unregelmäßigkeiten der tschechischen Presse. Der Artikel in der Zeitung „Demokratische Streba“ schreibt u. a.: „Zuerst wurden lange Gespräche des Regierungsvorstandes vergeblich mit Vertretern der tschechischen Partei geführt, dann setzten sich die Sachverständigen der Regierung keineswegs auf der Höhe ihrer Aufgabe; erst der Gesandtschaftsleiter des Parlaments zeigt sich als das vollendete Instrument.“ Ripka fügte diesen Feststellungen hinzu, daß eine sofortige Neubildung der Regierung unter Eintritt der Parteivorstände in das Kabinett notwendig sei und daß die weitere Führungsnahme mit den Sudetendeutschen eine Parlamentskommission übernehmen sollte. Die Zeitung „Pravda“ bemerkt dazu: „Das, was wir hier lesen, ist eine Mine, die unter den Stuhl des Regierungsvorstandes Dr. Hodscha gelegt wird. So steht in Wirklichkeit die Loyalität der Regierungsmehrheit aus. Sogar der alte Vagabund Meißner wird gegen Hodscha ausgespielt, und wohl gegen eigenen Willen und ohne Wissen. Gleichseitig melden sich die tschechischen Aristokraten mit ihrer Kritik.“ Das tschechisch-nationale Blatt beobachtet die Uneinigkeit im tschechischen Lager, die angesichts der vollständigen Judentendenz in Prag und der Ankunft Runcimans besonders schwerwiegend sei.

An die Tanglehrer richtete Obergebietsführer Terv den Appell, mit der HJ-Jugend zusammenzukommen, um das Erlebnis der HJ kennenzulernen und so Verständnis für das Wollen der Jugend zu erhalten.

Fernsehlager der HJ auf der Rundfunkausstellung.

▼ Berlin, 4. August.

Auf dem Freigelände der Rundfunkausstellung, die am Freitag in Berlin durch den Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet wird, baut die Rundfunkgesellschaft des Reichs ein Fernsehlager auf. Es soll ein Zeltlager auf, das als Schauplatz der HJ während der Ausstellung dienen soll. Hier werden die Rundfunkgesellschaften der HJ aus Berlin, Danzig, Frankfurt/Main und München, Hamburg und Karlsruhe im Rahmen der Ausstellung mitwirken und musikalische und sportliche Vorführungen und Spiele bringen. Neu und bemerkenswert ist, daß dieses ganze Schauspiel eigentlich eine Fernsehbühne ist, von der aus der Fernsehsender Paul Nipkow und die Rundfunkanstalt der Deutschen Reichspost laufend Übertragungen in den Tagen der Ausstellung bringen werden. Die HJ-Jugend hat sich also auch ihren Platz im Fernsehen erobert.

Dr. Heinrich Held †.

DNB Regensburg, 4. August.

Im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Regensburg ist am Donnerstag der ehemalige bayerische Ministerpräsident, Geh. Hofrat Dr. Heinrich Held, nach längerer Krankheit im Alter von 70 Jahren gestorben.

Weltflieger Bertram wieder in Berlin.

DNB Berlin, 4. August.

Am Donnerstag um 22.05 Uhr landete der bekannte Luftkünstler Hans Bertram mit der planmäßig Maschine der Strecke Vissabon-Berlin nach der Rückkehr von seiner Weltumfliegung auf dem Flughafen Tempelhof.

Bertram hatte diesen Flug nicht unternommen, um einen Rekord aufzustellen, sondern ihm lag lediglich daran, den Beweis zu erbringen, daß es heute möglich ist, mit den bestehenden internationalen Fluglinien an Hand des Kurstuges die Welt zu umfliegen. Bertram brauchte für seinen Flug, der ihn von Berlin über Bagdad, Karachi, Rastutta, Bangkok, Manila, Honolulu, San Francisco, Vissabon wieder nach Berlin führte, genau 20 Tage, 21 Stunden und 35 Minuten.

Frankreich verstärkt die Luftabwehr an der Pyrenäengrenze.

Ballonsperre in 5000 m Höhe.

(1) Paris, 4. August.

Die Verfestigung der französischen Luftabwehr an der Pyrenäengrenze ist noch nicht abgeschlossen. — In Cervere wurden die bisher dort aufgestellten 7,5-cm-Flugzeugabwehrgeschütze durch 10,5-cm-Geschütze ersetzt. Ferner werden Geschütze bis zu einer Höhe von 5000 m aufgestellt und gegenseitig verankert werden. Sie bilden ein angeblich unüberwindliches Netz für Flugzeuge, die Cervere angreifen wollen.

Moskau geheimnisvolle Grenzkarte.

Ergebnislose Unterredung des japanischen Botschafters mit Litwinow

DNB Moskau, 4. August.

Im Auftrag der Tokioter Regierung sprach der japanische Botschafter in Moskau, Schimamitsu, am Donnerstag beim sowjetischen Außenminister Litwinow-Finkelstein vor. Schimamitsu brachte den Standpunkt der japanischen Regierung zum Ausdruck, wonach der Konflikt um Schanghaigang auf friedlichem Wege gelöst werden könne. Falls die Sowjetregierung sich bereit erkläre, sämtliche militärischen Aktionen in der umstrittenen Zone einzustellen und die Lösung des Konflikts durch diplomatische Mittel zu suchen, wäre Japan bereit, seine Ansprüche zurückzugeben. Japan würde dann versuchen, konkrete Maßnahmen insbesondere zur Demarkation der Grenze vorzuschlagen, dazu alles Material, worüber die drei interessierten Staaten (Japan, Mandschukuo und die Sowjetunion) verfügten, einer gemischten Kommission unterbreitet werden sollte.

Litwinow-Finkelstein beharrte demgegenüber auf dem merkwürdigen Standpunkt, daß vor Aufnahme irgendwelcher Verhandlungen die japanischen Truppen hinter die Linie zurückgezogen werden müßten, welche die dem Vertrag von Juntshun (1886) beigefügte Karte als Grenze angebe.

Der japanische Botschafter erwiderte, daß diese Karte (die sich nur in einer einzigen Unterfertigung bei den Älten des Moskauer Außenministeriums befindet) bisher schon deshalb nicht als Inhaltspunkt für die Festlegung der Grenzlinie hätte dienen können, da sie ja niemals veröffentlicht sei und infolgedessen den japanischen Stellen gar

nicht bekannt war. Das Verlangen Moskaus stehe im übrigen in offenem Widerspruch zu den Behauptungen der bisherigen amtlichen sowjetrussischen Veröffentlichungen, wonach die japanischen Truppen in der gesamten umstrittenen Zone von den Sowjettruppen vertrieben worden seien.

Im Verlaufe des Gesprächs konnte keine Einigung zwischen den beiderseitigen Standpunkten erzielt werden. Es ist jedoch anzunehmen, daß beide Regierungen die Lage jetzt einer erneuten Prüfung unterziehen werden.

Neuer Sowjetvorstoß bei Schanghaigang abgeblasen.

Zwei Dörfer in Nordchina durch Sowjetartillerie beschossen.

DNB Tokio, 4. August.

In der Nacht zum Donnerstag haben, wie Reuters meldet, sowjetrussische Truppen von neuem den Versuch gemacht, die Japaner aus ihren Stellungen im Schanghaigang-Gebiet zu verdrängen, sie wurden aber zurückgeschlagen. Der Sprecher des japanischen Kriegsministeriums bemerkt hierzu ergänzend, daß die Sowjettruppen um 22.30 Uhr Luftangriffe über den japanischen Linien hätten ausführen lassen, um dann, unterstützt durch schwere Artilleriefeuer, einen heftigen Angriff zu unternehmen. Sie seien jedoch auf mächtigen Widerstand gestoßen und wurden gezwungen, wieder zurückzugehen.

Aus Tokio wird weiter offiziell gemeldet, daß sowjetrussische Artillerie, die von Stellungen im Gebiet des Jülfen-Tumens aus operierte, die Dörfer Kojio und Sogai in Nordchina seit Beginn der Dämmerung am gestrigen Mittwoch bis 1 Uhr nachts beschossen habe.

Ermordet und die Leichen den Hunden vorgeworfen.

So hausten die Bolschewisten in Sarrion.

DNB Bilbao, 4. August.

Die nationale Presse veröffentlicht wieder Einzelheiten über die Verbrechen, die von den Bolschewisten in dem erst kürzlich von den nationalen Truppen befreiten Ort Sarrion an der Teruel-Front verübt worden sind. Die vier Geiseln des Ortes wurden ermordet und ihre Leichen den Hunden zum Fraß vorgeworfen. Erst danach ließ man sich herbei, wenigstens zwei von ihnen zu bestatten. Ein wegen seiner Mithatigkeit bekannter Einwohner der Stadt, der im Verdacht stand, mit den nationalen Truppen zu sympathisieren, wurde gezwungen, von dem Balkon des Rathauses aus eine Ansprache zu halten. Danach wurde er von den Hentesknechten zu Tode gequält. Ein anderer wurde dazu verurteilt, zur Befestigung der roten Truppen ein Gefecht mit einem Stier zu führen. Er wurde solange herumgebeißt, bis er schließlich in der Arena tot zusammenbrach. Doch damit nicht genug, man trennte den Kopf des Toten vom Rumpf und benutzte ihn zum Fußballspiel. Eine Einwohnerin, die die Ermordung ihres geistigen Vaters zu verhindern suchte, wurde an der Seite ihres Mannes erschossen. Der Bürgermeister von Sarrion folterte man in Anwesenheit seiner Familie und schlug ihn dann mit dem Gewehrstoß tot. Seine Wohnung wurde danach von den Bolschewisten ausgeplündert. Hierbei fiel ihnen ein Betrag von 200000 Peseten in die Hände.

Enorme Verluste der Roten an der Ebro-front.

DNB Salamanca, 4. August.

Wie der nationale Heeresbericht vom Mittwoch bekanntgibt, haben die Roten an der Ebro-front wei-

tere Niederlagen erlitten, die sich immer mehr zu einer Katastrophe für den Feind auszuweiten. Die Verluste des Gegners sind kaum noch zu übersehen. Ein Angriffsvorstoß im Abschnitt Tagon wurde mit über 300 roten Gefallenen und 100 Gefangenen abgewiesen. An der Teruel-front wurde bei Guadalupe ein feindlicher Überzugsversuch vereitelt. Auch hier hatte der Gegner viele Tote.

Vergeblicher Durchbruchversuch.

DNB Bilbao, 4. August.

An der Ebro-front haben die rotspanischen Truppen beim Morgengrauen sämtliche auf dem rechten Ufer des Ebro befindlichen Streitkräfte im Abschnitt von Tagon konzentriert. Die Truppen haben den Versuch gemacht, die nationale Front zu durchbrechen. In klarer Erkenntnis der strategischen Lage ließen die nationalen Streitkräfte die Angreifer sehr nahe kommen und vernichteten sie dann durch Maschinengewehrfeuer und Handgranaten. Die nachgeschickten Verstärkungen für die roten Regimenter erlitten das gleiche Schicksal. Gegen Mittag war der Angriff der Bolschewisten abgeblasen worden.

In der vergangenen Nacht haben die roten Truppen wieder zwei Brücken über den Ebro geplatzt, die in den ersten Morgenstunden von den nationalen Luftwaffen durch Bombenabwürfe zerstört wurden. Die nationalen Flieger und ebenso die Artillerie belegten die feindlichen Stellungen im ganzen Ebro-Raum mit Dauerfeuer. Beobachter haben gemeldet, daß die roten Truppenteile auf dem rechten Ufer des Ebro die Verbindung untereinander verloren haben.

Auch an der Teruel-front sind heftige Kämpfe im Gange. Im Abschnitt Albarracin wurden neue Angriffe des Gegners in schwerem Kampf abgeblasen. Die zurückgehenden rotspanischen Truppen wurden von den nationalen Kavallerie verfolgt.

deren Befehlshaber am 30. September erlischt, die Ausübung des Arztberufs widerrechtlich gestatten. Ein jüdischer Arzt, dem eine solche Genehmigung erteilt ist, darf jedoch, abgesehen von seiner Frau und seinen ehelichen Kindern, nur Juden behandeln. Ärzten, deren Befehlshaber nach diesen Bestimmungen erlöschen ist, kann bei Behörde und Würdigkeit von der Reichskammer ein jederzeit widerrufliches Anzeigungsverbot erteilt werden, wenn sie ein von der Beförderung betroffener jüdischer Arzt geschlossen hat, können von beiden Seiten unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von sechs Wochen, unbefristet, aber mit dem 31. Dezember 1934 geltend gemacht werden. Wichtig sind besonders die Bestimmungen über die Kündigung von Wohnungen und Praxiskräften bei jüdischen Ärzten. Es finden Vorschriften des Gesetzes über das Kündigungsrecht der durch das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums betroffenen Personen vom 7. April 1933, im Falle der Kündigung der Vorschriften zur Neuordnung des öffentlichen Berufsbeamtentums vom 31. Mai 1938 entsprechende Anwendung. Die Kündigung muß für den 30. September 1938 erfolgen und vom Hauswart mit dem Mieter spätestens am 15. August ausgeschrieben sein. Dem Hauswart steht ein Widerspruchrecht zu, das jedoch unzulässig ist, wenn ihm durch die Reichskammer oder die von ihr bestimmte Stelle ein anderer ärztlicher Mitarbeiter nachgewiesen wird.

Hitler-Jugend und Tanz.

× Bad Rissingen, 4. Aug.

Auf der Reichstagung der deutschen Tanzlehrer in Bad Rissingen sprach Obergebietsführer Karl Terv, der Leiter des Kulturamtes der Reichsjugendführung, über den modernen Tanz. Einleitend brachte er zum Ausdruck, daß die Frage des Tanzes für die Jugend von weittragender Bedeutung sei, jedoch wie kulturell. Der Tanz solle zu frohen Menschen mit edler Gesinnung erziehen, gewisse internationale Tanzformen könnten allerdings mit ihrer nichtdeutschen Musik und wefensfremden Art keineswegs Erziehungsmittel sein. In der nationalsozialistischen Jugendverziehung würden derartige Tanzformen abgelehnt. Der Kulturamtsleiter der Reichsjugendführung rief deshalb die Tanzlehrer auf, dieses hochwichtige Jugendproblem im nationalsozialistischen Geiste zu erfassen und es als Aufgabe zu betrachten, das Übergewicht der exotisch ausgerichteten Tänze zu verdrängen und mit der Pflege alter Tänze zu gesunder Entwicklung zu kommen. Tanzformen, die sich kulturell aus unserem Wesen und unserem Blut entwickelt haben, und mit der nationalsozialistischen Weltanschauung nicht im Widerspruch stehen, seien nicht zu verwerfen. Der „Volks-Tanz“, der eigentlich ein „Landwirtschaftstanz“ sei, solle mit dem Volktied in Beziehung gebracht werden.

Die Ausschaltung der jüdischen Ärzte.

▼ Berlin, 4. August.

Zu der gestrigen Meldung, daß gemäß der letzten Verordnung der Reichsbürgergesetz vom 30. September 1933 die Befähigungen der jüdischen Ärzte erlöschen, wird noch folgendes mitgeteilt:

Der Reichsminister des Innern oder die von ihm ermächtigte Stelle kann auf Vorschlag der Reichskammer Ausschüsse einsetzen und solchen Ausschüssen,

Offizielle Besuche Runcimans.

Er will die sudetendeutschen Gebiete sehen.

DNB Prag, 4. August.

Am Donnerstag stattete Lord Runciman mehrere offizielle Besuche ab. Nach Besuchen bei Außenminister Dr. Krofta und beim Ministerpräsidenten Dr. Hodscha wurde er vom Präsidenten der Republik, Dr. Beneš, empfangen. Dann stattete Lord Runciman dem tschechischen Rathaus einen Besuch ab.

Die „Reichenberger Zeitung“ hatte Lord Runciman einen Sonderberichterstatter entgegengeschickt, der während der Fahrt empfangen wurde. Runciman erklärte diesem, daß er zum ersten Male in die Tschechoslowakei komme. Seine Gattin wollte bereits 1922 als Kongreßdelegierte in der Tschechoslowakei. Über die Möglichkeit einer politischen Annäherung zwischen Regierung und Minderheiten auf Grund der vorgelegten Befriedigungsaktion lehnte Runciman eine Neuherausgabe ab, da ihm weder die Vorschläge der Regierung noch die Forderungen der Minderheiten derart eingehend bekannt seien. Erst nach einigen Tagen werde es möglich sein, einen verlässlichen Überblick über den Stand der Ausgleichsmöglichkeiten zu erhalten.

Als guter Kenner der Verhältnisse könne Runcimans Mitarbeiter Stopford angesehen werden. Der Sekretär von Lord Runciman, der ehemalige Abgeordnete und Präsident der englischen Versorgungskommission, Mr. Geoffrey Peto, wollte im Jahre 1936 das letzte Mal in Prag. Die englischen Vermittler würden, so äußerte Lord Runciman, sich in ihren Arbeiten nicht überstürzen, sondern sorgsam Erwägungen den Vorschlag geben. Für die allererste Zeit sind Besuche in der Provinz, vor allem der sudetendeutschen Siedlungsgebiete vorgezogen, um über die Minderheitenfragen Erfahrungen an Ort und Stelle zu sammeln.

Sudetendeutsche besuchen Lord Runciman.

DNB Prag, 4. August.

Am Nachmittag des 4. August statteten die Mitglieder der sudetendeutschen Parteidelegation, die zur Führung der Besprechungen über die Nationalitätenfrage mit der Prager Regierung von Konrad Henlein bestimmt wurden, Lord Runciman im Hotel Wlaron einen Höflichkeitsempfang ab. Sie wurden in der Halle von Mr. Henderson, der bisher englischer Botschafter war und jetzt dem Sack Lord Runcimans zugeeilt ist, empfangen, der sie dem Lord vorstellte. Der Inhalt des Gesprächs zwischen Lord Runciman und den sudetendeutschen Delegierten ging über die einem solchen Höflichkeitsempfang entsprechenden Formlichkeiten nicht hinaus. Der Empfang trug den Charakter einer ersten persönlichen Begegnung. Die zur Sprache stehenden politischen Angelegenheiten wurden dabei nicht berührt.

Entgegen anderslautenden Meldungen wurde über einen Besuch Konrad Henleins bei Lord Runciman nicht gesprochen.

Am Abend wird sich die Delegation der SDP abermals in das Hotel begeben und dem Sack Lord Runcimans das Memorandum der sudetendeutschen Partei überreichen.

Tschechische Ausfälle gegen sudetendeutsche Turner.

DNB Friedland (Siegeburg), 4. August.

Wann auf tschechischer Seite den Begriff „Verständigungsbereitschaft“ versteht und wie man den Sudetendeutschen die Liebe zu der Tschechoslowakei betreiben versucht, zeigt der Bericht eines Augenzeugen über die Aufnahme der Breslauer Fahrer aus Karpau am 1. August bei ihrer Heimkehr.

Die Teilnehmer am Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau, die aus Karpau stammten, wurden bei ihrer Ankunft am Montagabend auf dem Bahnhof des rein tschechischen Siegburgsortes von der Kapelle des Ortes und von einer hundertköpfigen Menge empfangen, die den Breslauer Fahrern zujubelte und sie mit erhobenen Händen begrüßte. Die Turner versammelten sich nach ihrer Ankunft zu einer eindrucksvollen Fete in dem Heim der Turnerfamilie, wo sie von den Amtswaltern des Turnvereins begrüßt wurden. Zusammen mit ihren Freunden und Verwandten verließen die Turner dann wenig später das Heim, um in kleinen Gruppen nach Hause zu gehen.

Während des Heimwegs wurden die Sudetendeutschen von der in Karpau stationierten tschechischen Militärbande und von zahlreichen längs der Bahn beschickten Tschechen angepöbelt und mit Pfuiwufen und gemeinen Schimpfwörtern bedacht.

Trotz dieser Provokationen haben die Sudetendeutschen sich nicht aus der Ruhe bringen lassen. Um jeden Zwischenfall zu vermeiden, legten sie ihren Heimweg ruhig fort. Als der dienftuende Körperfall sah, daß die Provokationen unbeachtet blieben, rief er durch seine Signalpfeife seine Leute herbei, die mit gefälltem Bajonett hinter den Turnern herliefen. Als sich eine alte Frau von ihren Bekannten mit erhobener Hand verabschiedete, nahm die tschechische Soldateska dies zum Anlaß, um mit gefälltem Bajonett auf die Frau loszugehen. Unter wilden Beschimpfungen wurde die alte Frau, ebenso ihr Begleiter, aufgeföhrt, schneller zu gehen.

Auch zwei Jungturner, die sich auf dem Heimweg befanden, liefen der tobenenden Soldateska in die Hände. Mit vorgehaltenem Gewehr wurden sie gezwungen, vom Rade zu steigen. Nur einem zuckte das Gesicht, als sie von den Soldaten erfaßt wurden. Die übrigen wurden auf den Boden geschlagen. Einmalig und allein der Disziplin und der Rastlosigkeit der sudetendeutschen Turner und darüber hinaus der Bevölkerung von Karpau ist es zu danken, daß hier keine blutigen Ausschreitungen vorgekommen sind.

Ansichtskarten gefährden die Tschechen.

DNB Prag, 4. August.

Wie aus Pilsen gemeldet wird, wurde im Amtsblatt ein Verbot des Kreisgerichts vom 21. Juli veröffentlicht, der die Verbreitung von Ansichtskarten mit dem Bilde Adolf Hitlers verbietet. Ferner wurde vom Kreisgericht Pilsen mit Verbot vom 22. Juli die Verbreitung des Buches „Das Lied der Getreuen“ von Baldur v. Schirach verboten. Die Ansichtskarten ebenso wie das Buch sind in den historischen Ländern (s. S. 14) erlaubt.

Weiter hat das Pilsener Kreisgericht die Verbreitung der Wiener „Mittagsausgabe“ verboten.

Der Evangelische Oberkirchenrat in Wien an den Führer.

Dank für das Aufbauprogramm in der Ostmark und die Schaffung des neuen deutschen Erzbistums.

DNB Wien, 4. August.

Im Namen der Evangelischen Kirche in der Ostmark hat der Evangelische Oberkirchenrat in Wien an den

Lord Runci-
gg in städtischen
demerbar, deren
dah die bisherige
den Forderungen
spielen aber auch
in Meinungs-
ischen Lager
it vorhanden sein,
it Nationalität
acht der Fall ist,
Bemäntelung des
aktuell auseinander,
erkennen, mit di-
Winfelstagen die
tendenzstärkung zu
en sich aber Be-
anzuwenden. Zu
n zweifellos auch
is in den zurück-
Säbelskämpfe eine
lechte Chance zur
acht anheben. Daß
identen Dr. Be-
Sodicha aus-
stehendes Licht auf
die städtischen Lager
richtete städtisch-
"Vik" unter
Sodicha" ver-
fö-

den Öffentlichkeit
st sich mit Neube-
malisten Ripa
Strebe". Ripa
prache des Regie-
ren der Gemein-
schwerfendigen der
erster Ausgabe; erst
eist sich als die
einen Feststellung
ung der Re-
verfügen in das
weitere Fühlungs-
parlamentarismus
Wahlsitz" hat
ist eine Wunde, die
nden Dr. Sodicha
die Sozialität der
alte Agavir
spielt, und wohl
Gleichzeitig mei-
derer Kritik. Das
Einigkeit im
Vollständigen habe
Runcimans be-
[22]

bietsführer Cer-
amungsumformen
und so Ver-
erhalten.

st-
tellung.

in, 4. August.

ausstellung, die
in der Dr. Goe-
nterprei, das
auf, das als
Ausstellung des
Hörsaal der H-
und Münden,
der Ausstellung
Hörsaal der H-
gen. Neu und
ulager eigent-
lich, der Fern-
antritt der Deu-
in den Tagen
Hörsaal der H-
erobert.

id f.

rg, 4. August.
en Brüder in
malte hantliche
inrich Feld,
70 Jahren ge-

r in Berlin.

in, 4. August.

der bekannte
mit der plan-
Berlin nach der
dem Flughafen
ternommen, um
tag lediglich da-
teu möglich ist,
flughafen an
et zu um-
flughafen, Bang-
don wieder nach
stunden und 35

ustabwehr
nze.
be.

4. August.

stabwehr an der
en. In Cero-
7,5cm-Flug-
erlegt. Per-
e von 5000 m
den. Sie bil-
tliches Reg-
n wollen.

Gibt es einen Kohlenpol?

Das Ruhrgebiet der Zukunft.

Arbeitermustersiedlung. — Gelsenkirchen allen voran.

4. Münster, 4. August.

Seine Städte geben dem Ruhrgebiet den Charakter und ihre Vielgestaltigkeit, die Verschiedenheiten ihrer Bewohner lassen nicht selten die Frage entstehen: Gibt es überhaupt ein Ruhrgebiet? Werden hier nicht ganz verschiedene Dinge unter einem Namen ge-
braucht? Das Grenzland Niederrhein im Westen — West-
falen weiter östlich: es sind zwei Länder mit verschie-
denen Charakter und mit verschiedenen Menschenstäm-
men. Ist also das Ruhrgebiet nicht nur eine künstliche Ein-
heit, entstanden aus den Notwendigkeiten des Verkehrs und
der Wirtschaft?

Die Frage, urteilen alle zuflüchtig. Wie das täg-
liche Leben den Menschen formt, wie die Arbeit ihm den
Stempel aufdrückt, so auch im Ruhrgebiet: Kohle,
Eisen und Stahl stehen im Vordergrund
des Denkens. Es ist bezeichnend, daß es hier den
Mann auf der Straße interessiert und mit Stolz erfüllt,
wenn die schwarzen Diamanten zu neuer Ehre und An-
sehen gelangt sind durch die genialen Erfindungen deut-
scher Chemiker und Forscher, nachdem jahrelange Millio-
nen und Abermillionen von Tonnen Kohle auf den Hal-
den lagen und die Bezeichnung mit dem Namen eines
Gefäßes eigentlich nur mit einem gewissen ironischen
Unterton denkbar war. Daneben ist es die wirt-
schaftliche Struktur, der Großbetrieb, der
dem Ruhrgebiet das Gepräge gibt. Es ist nicht gleich-
gültig, ob eine breite Schicht mittelständischer Handwerker
und Kaufleute, ob Klein- und Mittelbetriebe in einem
Land überwiegen, oder ob große Werke mit hunderten
tausenden Beschäftigten ganze Städte beherrschen.

Aber es gibt noch eine andere Gemeinsamkeit in die-
sen Städten des Ruhrgebietes, von denen über ein Duzend
die Hunderttausend-Grenze erreichen: Gemeinsam ist
ihnen die Unzufriedenheit und Häßlichkeit
ihrer Straßen mit trostlosen eintönigen Wohn-
bauten, mit Mietskasernen, gemeinsam leiden sie an den
Folgen der Grubensucht, in der sie erkrankten. Denn nicht
das Bestehen großer industrieller Werke hat das Ruhr-
gebiet unglücklich gemacht und seinen Eindruck vom Kohlen-
pott herabgerufen. Gewiß, was eine Koterei steht, kann
es nicht nach köstlich Wasser riechen und wo Kohlen ge-
fördert werden, kann man nicht daneben vom Boden essen
wollen. Aber unglücklich sind diese Städte der Arbeit nicht.
Es gibt keinen schönen oder häßlichen Hofhofen, keine
schöne oder häßliche Rippelanlage, hier gibt es nur ein
Kriterium, das der Zweckmäßigkeit. Und unbewußt emp-
finden wir das, was im höchsten Maße dieser Forderung
entspricht, auch als nicht unserem Schönheitsgefühl wider-
sprechend. Eine alte Rede reist nicht wegen angeblich
fehlender Schönheit unsere Kritik und unsere Wider-
sprüche, sondern weil wir — unbewußt oder bewußt —
diesem primitiven und uns kümmerlich blickenden Bild
das einer modernen Großanlage gegenüberstellen,
die durch die Macht und Größe ihrer Baulichkeiten,
durch die absolut anerkennende Linienführung, durch
die jedem überflüssigen Schmuckstrich abholbe Art ihrer
Konstruktion unter ästhetischen Gesichtspunkten.

Es ist das Grau in Grau der Duzend-
häuser, das Einzelne der Straßenlage, das Dunkel der
Hinterhöfe, das uns beindrückt und das das Ruhrgebiet
in einen Ruf gebracht hat, gegen den es sich nun in einer
neuen Zeit mit Macht und bereits auch schon mit Recht
wehren kann. Hieraus entsteht die neue Gemein-
samkeit der Städte des Ruhrgebietes:
Der Kampf um ein neues Stadtbild. Es ist eine Aus-
nahme, aber nur, weil es voranging. Dort machte Krupp
durch seine sehr voranschreitenden Siedlungen den Be-
griff des „Kruppianers“ bekannt. Aber die anderen folg-
ten ihm, und was besonders wichtig ist: die Industrie
selbst hilft ihnen. Jede dieser Städte führt heute einen
kolonialen und manchmal fast ausfallslos erscheinenden
Kampf gegen Mangel und Gassen, die nicht weniger als
mit historischen Erinnerungen und Überlieferungen zu
tun haben. Kleiner Durchbruch schon erfordert oftmals
Millionen von Mark — und zwar kann man sich vorstel-
len, daß die Kostenfrage mehr nur die Erklärung der
größten und dringenden Aufgaben auslöst. Hier wirkt
die Industrie entscheidend mit. Wenn nicht schon, wenn
tatsächlich unmöglich wäre, heute noch Kalorienbauten zu
errichten, es würde auch keine mehr entstehen, dem
deutschen Arbeiter und Angestellten das Wohnen in un-
gesunden und trostlosen Gegenden und Wohnungen auszu-
muten. Die Wandlung des Zeitgeistes hindert nicht zuletzt
in der Bau der Werkwohnungen sichtbar. Aus-
druck, vor allem auch darin, daß überhaupt in einem
Tempo Siedlungen entstehen und Alter nieder-
gerissen wird, wie es für derartige Zwecke, von wenigen
Ausnahmen abgesehen, wohl bis vor kurzem noch für un-
möglich gehalten worden wäre.

Da arbeitet allen voran Gelsenkirchen, die
Stadt der tausend Feuer, daran, eine Arbeitermu-
stersiedlung zu werden, seit Dr. Ley und der Gauleiter

Der Marsch der Jugend zum Führer.

Heute in Münster Verabschiedung der Marscheinheit Westfalen (9) des Adolf-Hitler-Marsches 1938.

In allen Teilen des deutschen Reiches rückt in diesen Tagen die deutsche Jugend wieder zu ihrem nun bereits Tradition gewordenen Adolf-Hitler-Marsch. Nachdem einzelne Marscheinheiten bereits den Marsch nach Nürnberg angetreten haben, wird am heutigen Abend auch die Marscheinheit des Gebietes Westfalen (9) durch den Gebietsführer Guntar Adolf Vans anke auf dem Weinspaltmarkt in Münster um 19 Uhr verabschiedet.

Vorbereitungslager in der Nähe von Münster.

Die Marscheinheit wurden bereits am vergange-
nen Montag in der Nähe von Münster in einem Vor-
bereitungslager zusammengezogen. Stammführer Guntar
Adolf Vans, der Führer der Marscheinheit Westfalen
(9) hatte die Leitung dieses Lagers selbst übernommen.
Durch das vierstägige Zusammenlagern der Marscheinheit
wurde bereits die notwendige Verbindung hergestellt, auf
die man bei der Durchführung eines solchen Marsches
nicht verzichten kann. Durch den Marschführer und die
Jugendführer erhielten die Marschteilnehmer eingehend Un-
terricht über alle für den Marsch wichtigen Fragen. Ein
Vortrag, der die Marscheinheit auf dem ganzen Wege be-
gegnen wird, nahm eine eingehende Unterweisung über
Fuß- und Gesundheitspflege vor. Außerdem wurde die
Bekleidung und Ausrüstung der Marschteilnehmer auf
ihre Vollständigkeit geprüft.

110 wehrfähige HJ-Führer nehmen teil.

Die Marscheinheit Westfalen des diesjährigen Adolf-
Hitler-Marsches setzt sich zusammen aus 110 HJ-Führern
zusammen, die als Abordnungen sämtlicher Banne des Ge-
bietes an diesem Marsch teilnehmen und die Bannführer
der wehrfähigen Hitler-Jugend nach Nürnberg und dort
am Führer vorbereiten werden. Eine einzige Kamer-
adschaft wehrfähiger Hitler-Jugend wird hier auf dem
langen und gewiss nicht leichten Marsch geschmiedet wer-
den, eine Gemeinschaft, die fähig sein wird, die Einheit-
lichkeit und Leistung der wehrfähigen Hitler-Jugend
unter Beweis zu stellen.

482 Km. durch Deutschland.

Die Marscheinheit Westfalen hat von Münster bis
Nürnberg insgesamt 482 Km. zurückzulegen. Der

Dr. Meyer diese Parole ausgaben. Gelsenkirchen ist
ganz unplanmäßig entstanden: Arbeiterwohnungen dicht
bei der Arbeitsstätte — das war der einzige Gedanke bei
dem ersten Stadtbau. Nun ist seit Anfang
April ein Arbeitskern in Gelsenkirchen
tätig, der sich mit der Planung und Neugestaltung der
Stadt beschäftigt und vor kurzem hat das erste Resultat
dieser Arbeiten einer größeren Öffentlichkeit vorgelegt
werden können. Schon zeichnen sich einige großartige Ge-
sichtspunkte ab, unter denen die Arbeit vor sich gehen
wird: Es wird ein vollkommen neuer Stadt-
mittelpunkt geschaffen werden, eine Nord-Süd-Achse,
die durch die Enge der Altstadt hindurchführt, bringt die
notige Auflockerung und gibt gleichzeitig gewissermaßen

Münster und Münsterland.

Ehrenvolle Berufung des Landesbauernführers.

4. Münster, 4. August.

Der Reichskommissar für die Preisbildung, Gauleiter
Josef Wagner, hat den Gauleiter der NSDAP in
der Gauleitung Westfalen-Süd, Hg. Bauer Wilhelm
Sabes, Altfeld Kr. Anna, zum ehrenamtlichen Mit-
arbeiter für Landwirtschafts- und Ernährungsfragen in
das Reichskommissariat berufen.

Sonntagsruhe im Buchmacher- gewerbe.

Wie die Pressestelle der Regierung mitteilt, hat der
Regierungspräsident in Münster unterm 25. Juli 1938
eine Bekanntmachung über die Sonntagsruhe im Buch-
machergewerbe folgenden Inhalts erlassen:
Auf Grund des § 105e der Reichsgewerbeordnung ge-
nehmige ich für den Regierungsbezirk Münster die Be-
schäftigung von Angestellten im Buchmachergewerbe ein-
schließlich der Buchmachergehilfen an Sonn- und Feiertagen
mit Ausnahme des 1. Weihnachtstages und des
Neujahrstages unter folgenden Bedingungen: 1. Die Be-
schäftigung von Angestellten einschließlich Buchmacherge-
hilfen darf nur in der Zeit von 12—19 Uhr erfolgen.
2. Das Buchmachergewerbe darf an Sonn- und Feiertagen
nur in solchen Räumen ausgeübt werden, die nicht gleich-
zeitig zu anderen Geschäftszwecken verwendet werden.
3. Den Buchmachergehilfen sind neben dem ihnen sonst
zustehenden Urlaub als Ausgleich für die Sonntagsarbeit
56 freie Tage im Kalenderjahr — einschließlich des 1. Mai
— zu gewähren. 4. Angestellte, die an Sonn- und Feiertagen
mehr als 8 Stunden beschäftigt werden, sind am
nächsten Sonntag mindestens 18 Stunden oder an jedem
dritten Sonntag mindestens 36 Stunden von der Arbeit
freizustellen. 5. Die Angestellten einschließlich der Buch-
machergehilfen sind außerdem am 24. Dezember (Heilig-
abend) und am 31. Dezember (Silvester) von der Arbeit
freizustellen. 6. Günstigere Regelungen in Tarifordnun-
gen oder Einzelabreden bleiben unberührt.
Diese Anordnung tritt am Tage der Veröffentlichung
in Kraft. Entgegenstehende frühere Anordnungen treten
mit dem gleichen Zeitpunkt außer Kraft. Die Veröffentli-
chung erfolgt in Stück 32 des Amtsblattes der Regie-
rung zu Münster am 6. August 1938.

Wertvolle Milchkuhe.

In das „Deutsche Rinderleistungsbuch“ (Dauer-
leistungen) wurden aus dem Bereich der Westfälischen
Herdbuchgemeinschaft folgende Kühe eingetragen: „Frieda“
39 248 kg, Leistung in 9 Jahren und 254 Tagen: 31 575
Kilogramm Milch, 3,41 Proz. Fett, 1077 kg. Fett und
7 Käse, Bestler: B. Wilmann, Stenebe 5. Coesfeld;
„Kette“ 40 557 kg, Leistung in 8 Jahren und 9 Tagen:
22 756 kg, Milch, 3,31 Proz. Fett, 868 kg. Fett und 6
Käse, Bestler: Franz van Nieuw, Nordbein 5. B. r-
ten; „Alma“ 41 941 kg, Leistung in 8 Jahren und 58
Tagen: 24 081 kg, Milch, 3,71 Proz. Fett, 894 kg. Fett
und 5 Käse, Bestler: B. Janien, Suderwich bei
B. o. o. t.; „Rolande“ 41 942 kg, Leistung in 8 Jahren
und 5 Tagen: 24 778 kg, Milch, 3,36 Proz. Fett, 833 kg.
Fett und 5 Käse, Bestler: B. Janien, Suderwich bei
B. o. o. t.

Ernährungskunde in der Schule.

Auch heute bestehen noch immer viele irrtümliche An-
sichten über den Wert oder Unwert der verschiedenen
Nahrungsgüter. Dabei fehlt es an sachgemäßer Auf-

das Gerippe des neuen Stadtbildes ab, der Hauptbahn-
hof wird umgebaut, in Kürze wird bereits mit dem Bau
von 2000 Volkswohnungen im freien Ge-
lände in der Keller Markt begonnen werden. Die Gra-
gen des Verkehrs und des Städtebaues sind erstmals auf
einen einheitlichen Plan geordnet worden.

Aber das Essen Krupps mit seinen Siedlungen, die
Stadt der tausend Feuer mit ihrem Willen, Arbeiter-
mustersiedlung zu werden — beide sind nur Beispiele für das
gemeinsame Bestreben der Städte im Ruhrgebiet. Der
Siedlungsbau wird noch für lange Zeit das Bild des
Ruhrgebiets beherrschen, und der Siedlungsbau wird mit
der Zeit diesem oft verkannten Gebiet seinen neuen
Ausdruck geben. Wer solche Überlegungen anstellt, wird
sich die Frage beantworten können, ob es ein Ruhrgebiet
gibt. Die gemeinsame Grundlage des Arbeitsstoffs und
der Arbeitsmethoden, die gemeinsamen Sorgen, die aus
der Vergangenheit entstehen und das gemeinsame Bemü-
hen um die Zukunft haben das Ruhrgebiet aus seinem
niederdrückenden und wehrfähigen Teil wirtlich zu etwas
gemacht, das unter einem Namen und einem Begriff
aufzufassen sein kann.

Klärung doch wahrhaftig nicht. Seit mehreren Jahren
wirkt auf diesem Gebiete der Ernährungswirtschaft selbst
mit. Sie hat bereits in erfreulichem Umfang grundle-
gende Kenntnisse über die Bewertung jedes Nahrungs-
mittels verbreitet. Nun fehlt es nicht mit Unrecht im
Sprichwort: Was Händchen nicht lernte, lernt Händchen
nicht mehr! Ein zweckdienlicher Unterricht über
Ernährungsfragen schon in den Jugendjahren ist
demnach von größtem Wert. Die Schule kann hierbei
außerordentlich wertvolle Dienste leisten. Französisches
und wissenschaftliche haben dazu entsprechende Vorschläge
gemacht, weil sie die vorhandenen Fehler in der Er-
nährung für die Zukunft vermeiden wollen. Sie
weisen dabei darauf hin, daß gerade die wohlhabendere
Bevölkerung solche Fehler häufig begeht, eine Beobach-
tung, die auch bei uns zu machen ist. Allgemeiner Schul-
unterricht in der Ernährungslehre kann viel dazu bei-
tragen, diese Fehler zu beseitigen.

4. Münster, 4. Aug. Ehrenvolle Ernennung. Bei
der vor kurzem in Rom abgeschlossenen 9. Versammlung
der Internationalen Kommission zum Studium der Fett-
stoffe wurde der Führer der deutschen Delegation, Prof.
Dr. H. P. Kaufmann, Ordinarius für pharmazeu-
tische und technische Chemie und Direktor des Instituts
für Pharmazie und chemische Technologie an der West-
fälischen Wilhelms-Universität zu Münster, zum Prä-
sidenten gewählt. Die nächste Tagung der Kommission
wird, wie wir erfahren, in größerem Rahmen im Sep-
tember 1939 in Berlin stattfinden.

4. Münster, 4. Aug. Münsters SM geschlossen beim
Enteichung. Der Appell des Kreisleiters Mierig zur
fortgesetzten Entschärfung der Entschärfung der Entschärfung
gesundheit und höhere Erfolge gezeitigt. Von allen Seiten,
von Behörden und Betrieben laufen zahlreiche Melde-
gen ein. Eine ausgezeichnete Beweis ihres Einflusses
lieferte die in Münster SM, die geschlossen am
kommenden Sonntag zur Entschärfung eingeleitet wird.

4. Münster, 4. Aug. Ohne Führerführer — gegen eine
Mauer. Auf der Neubrückstraße fuhr ein Motorrad-
fahrer gegen eine Mauer. Neben einem Kniegelenksbruch
und Hautabschürfungen erlitt er eine schwere Kopf-
wunde. Der Unfall ist auf übermäßige Geschwindigkeit
zurückzuführen. Der Fahrer des Kraftfahrzeuges war nicht
im Besitz des erforderlichen Führerscheins.

4. Münster, 4. Aug. Brand an der Eisenbahnstation.
An der Eisenbahnstation der Straße Münster-Ost-
schied war das Gras in einer Länge von 70—80 Metern
in Brand geraten. Das Feuer war durch Funken-
flug einer Lokomotive entstanden. Die Feuerwehrpolizei
konnte den Brand bald löschen.

4. Münster, 4. Aug. Gefährlicher Brand in einer
Müllgrube. Auf dem Stadt Müllabladepark an der
Grevener Straße nach Rinderhaus zu waren Müllabfälle
aus unbekannter Ursache in Brand geraten. Durch um-
herfliegende Funken waren die anliegenden Häuser
stark gefährdet. Durch Aufschütten von Erde
gelang es der Rinderhauser Feuerwehr, den Brand zu
löschen.

4. Münster, 4. Aug. 70-jährige Frau angefahren und
tödlich verletzt. Auf einem kleinen Fußpfadweg hinter
dem Schlachthof, der für Radfahrer verboten ist, fuhr ein
junger Radfahrer eine 70-jährige Frau von hinten an.
Ohne sich um die gefährdete Frau zu küm-
mern, fuhr er nichts wahrnehmend über die Frau, die
beide, derweil sich andere Straßenpassanten um die
verletzte Frau bemühten.

4. Rheine, 4. Aug. Nahe dem nassen Tod. Ein des
Schwimmens unkundiger älterer Mann in dem benach-
barten Neuenkirchen hatte sich in einem Baggerloch
abseits von anderen Bädern zu weit in das
Wasser gewagt. Er verlor den Boden unter den
Füßen und rief um Hilfe. Sofort sprangen einige junge
Männer in das Wasser, deren vereinten Kräften es ge-
lang, den Mann wohlbehalten an das Ufer zu bringen.
Nur dem Umstand, daß sofort Hilfe in der Nähe war,
konnte der Gerettete sein Leben verdanken.

4. Bentheim, 4. Aug. Zwei Jahre Zuchthaus für
einen Jugendverderber. Vor der Großen Strafkammer
des Landgerichts Osnabrück hatte sich ein aus Hesel-
wert stammender Mann wegen schwerer Straftatenver-
brechen zu verantworten. Die große Strafkammer ver-
urteilte den gefährlichen Verbrecher und Jugendverderber,
der die Jugend eines einsamen Moorortes gefährdet,
zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren.

4. Nordhorn, 4. Aug. Wohnhaus niedergebrennt.
In dem Dorfe Denelamp brach infolge eines knabhaften
Schnortens ein Feuer aus, das das fast neue Wohnhaus
bis auf die Umfassungsmauern einäscherte.
Die Feuerwehr mußte sich auf die Rettung des Hausrats
beschränken, da Wasser infolge der Trockenheit der letzten
Tage nur sehr wenig zur Verfügung stand.

4. Rheine, 4. Aug. Verhängnisvoller Sturz mit dem
Motorrad. Auf einem Seitenweg, der von der Borkener
Straße zum Güterbahnhof Rheine führt, kam ein Motor-
radfahrer mit seinem Leichtmotorrad so arg zu Fall, daß
er neben Hautabschürfungen eine stark blutende
Kopferverletzung erlitt. Glück hatte der Mitfahrer,
der im hohen Bogen über das stützende Motorrad flog,
aber ohne Verletzungen blieb.

4. Haltern, 4. Aug. 8000 Badegäste lachten am Witt-
moor die Strandbäder des Halterner Sees auf. Der Zu-
strom zum Halterner See und seinen Ausläufern
auch an den Wochenenden wird immer härter. Am Witt-
moor lachten allein 8000 Badegäste in den kühlen
Fluten des Staues Erfrischung und Abkühlung vor der
erschöpfenden Hitze. Nicht einkalkuliert in diese Zahl
sind die Tausende von Besuchern, die ihre Ferien in den
schattigen Wäldern rund um das Halterner Aus-
flugsgebiet zubringen und hier für ein oder mehrere Tage
Erholung suchen.

4. Werne, 4. Aug. Den schweren Verletzungen erliegen.
Mitte voriger Woche geriet der Wagen eines Gärtners
aus Aicheberg in einer Kurve auf der Karpenberger
Straße gegen die am Straßenrand stehenden Bäume. Ein
Lehrling, der in dem Wagen des Meisters mitfuhr, er-
litt dabei schwere Verletzungen, von denen sich der Junge
nicht mehr erholen sollte, und die nunmehr seinen
Tod herbeiführten.

4. Hiltrop, 4. Aug. Hiltrop Jäger brachten 150
Schnepfen in die Heide. Zu Anfang August beginnt

Aus dem Gau Westfalen-Nord

4. Reichsausschuss überbrückt Bahnhöfe. Auf ihrer
Linienführung von Bielefeld nach Hannover überbrückt
die RAB im Park von Kleinbremen das Wälsberg-
Gebirge. Die Arbeiten an diesem gewaltigen Brückenbau sind im
vollen Gange. Man ist dazu übergegangen, die Funda-
mente zu betonieren. Die Brücke von Kleinbremen
wird nach ihrer Fertigstellung fastliche 28 Meter hohe
Straßenhöhe aufweisen.

4. Gauleitung des NSDAP. In der Gauleitung des
NSDAP in Detmold sprach der Gauleitungsführer Hg.
Kosenbaum vor dem Austauschlager des NSDAP, an
dem Lehrer der Gaue Bielefeld, Schöten und Westfalen-
Nord teilnahmen (wie wir bereits eingehend berichteten),
über die westfälischen Erziehungsaufgaben der
Partei.

4. SA-Sport wird ausgebaut. Die SA-Standarte 74
(Bielefeld) gründete zur Förderung des Sports in Biele-
feld eine Sportschule. Nach der systematischen Ausbildung
werden die einzelnen Sportschulen aufgestellt. Ebenso
wird man eine Sportschule aufstellen, die einer
Stadtmannschaft gleichkommt.

Deutsche Bergleute aus Frankreich.

Gäste des Gauleiters.

4. Als Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer
am 1. Mai 1938 in einer Rundgebung im Kohlenbezirk
von Nordfrankreich zu dort arbeitenden deutschen Volks-
genossen sprach, lud er mehrere Bergleute zu einem Be-
such nach Deutschland ein. Auf deutsche Bergleute, die in
den Kohlengruben bei Bille, Roubaix und bei Valenciennes
arbeiten, trafen nun in Münster ein, wo sie von
Gauleiter Dr. Meyer begrüßt wurden. Nach einer Rund-
fahrt durch den Gau Westfalen-Nord besuchten die Ar-
beitskameraden zusammen mit Gauleiter Dr. Meyer und
Gauobmann Schürmann das Hermannsdenkmal im Teuto-
burgerwald.

die Zeit, da der Imker seine Bienen in die Heide bringt,
wenn die weiten Flächen sich rot färben. So brachten
die Hiltrop Jäger in diesen Tagen 150 Schnepfen
in die Heide im Kreise Meppen, wo man im
Vorjahr bereits gute Erfolge erzielte. Rund vier Wochen
werden die Bienen dort bleiben. Die Tiere wurden mit
einem Fernleitungs verbracht.

4. Heesfeld, 4. Aug. Mit dem Fuß in die Nähmaschine
geraten. In der Bauerschaft Borselen geriet ein land-
wirtschaftlicher Geselle mit dem linken Fuß in die
Nähmaschine. Der Fahrer brachte
die Maschine sofort zum Stehen. Die Verletzungen waren
bereits so schwer, daß eine sofortige Überführung
in das Städt. Krankenhaus nach Hamm erforderlich
wurde.

Zweifelhafter Erfolg eines Fliegenjägers.

Die Fliege lebt, der Schlie im Krankenhaus.

Fliegen sind nicht nur lästliche, störende und stinkende
Geschöpfe, was wir alle wissen, sie sind auch oft genug
die Ursache eines schmerzhaften Juckens beim Menschen.
Mit derselben Hartnäckigkeit, mit der sich eine Fliege,
wenigstens ein Duzendmal verjagt, immer wieder auf
das nämliche Ziel niederläßt, so auch auf den Kopf
der menschlichen Nase. Die Fliegen sind in der Tat
der schlimmste Plagegeist, der uns in der warmen
Jahreszeit, fliegt sie uns in das Gesicht und, kurzum,
die Fliege ist ein Plagegeist, den der Teufel er-
funden haben mag.

Und wenn wir hiernach einen energiegelassen Krieg
führen gegen die Fliege und neuerdings auch nichts mehr
von der früheren Zeiten oft wohlgeübten und sorg-
sam bewachten Winterfliegen wissen wollen, dann ist das
verstandlich und nützlich. Leider hat der Kampf gegen
die bestialischen kleinen Plagegeister nicht immer die er-
hoffte Entscheidung gebracht. Manche Wäse, Raffees-
tassen, manches Bild und andere Gegenstände wissen da-
von zu erzählen, daß der Krieg gegen die Stubenfliegen
mit wesentlichen Verlusten verbunden sein kann.

Was aber einem jungen Manne dieser Tage in
Helsberg (Westdeutschland) bei der Fliegenjagd aus-
gefallen ist, dürfte aber doch einzig dastehen. Beflagter
junger Mann pflegte gerade Mittagsschlaf. Umkleidend
war er milde, denn es ist sonst nicht üblich, daß junge
Leute sich zum Mittag schlafen. Er war gerade dabei,
ein wenig einzuschlafen, als eine Fliege erschien. Zu-
nächst achtete unter Schläfer wenig darauf. Als das
Tier aber einmal hier, dann wiederum anders herum-
strabbelte, wurde die Lage doch ungemütlich. Es war
eine jener hartnäckigen Fliegen, die unter feinen Um-
ständen vom Schläfer lassen wollen. Daß unser junger
Mann nach einem solchen gestörten Mittagsschlaf
sich eines Tages in der Erinnerung, der in greifbarer
Nähe hing, nicht weiter wunder. Er griff danach,
wobei er allerdings nicht mehr daran dachte, daß eine
Fliegenjagd mit Feuerwaffen wenig Aussicht auf Erfolg
hat, besonders dann nicht, wenn die Fliege bald am Ohr,
bald auf einem Bein herumstrabbelte. Mager er macht
blind. Als sich gerade die Fliege auf das Knie des hoch-
gezogenen Beines niedergelassen hatte, legte der junge
Mann an, sie zu töten und drückte ab. Mit einem lauten
Aufschrei fuhr er hoch, während anderseits die Fliege
zwar erschreckt, immerhin aber unerschrocken davonlief.

Das Geschick war dem Schützen in den Dörfern
gedungen. Sanitärer mußten den Fliegenjäger ins
Krankenhaus bringen, wo die Fliege aber operativem
Wege entfernt wurde. Die Fliege aber lebt bis heute
unbekümmert um alles Unheil, das sie angelockt hat,
lustig weiter. Der Schütze im Krankenhaus hat sich aber
geschworen, nach seiner Wiederherstellung und Rückkehr
in sein Zimmer „mit Feuer und Schwefel“ den Krieg
gegen die Fliegenfliegen aufzunehmen.



Jeder hilft sich so gut wie er kann. Weltbild (M).

Stadt Bocholt.

Freitag, den 5. August 1938.

Wetterbericht.

Das Wetter hat uns in diesem Sommer eigentlich immer enttäuscht, wenn wir gutes Wetter erwarteten, gab es Regen und Kälte, nur das gute Wetter kam eigentlich nie, bis es in der vorigen Woche plötzlich und wirklich Sommer wurde. Und diesmal wurde es so fröhlich Sommer, daß wir alle unter der Hitze stöhnten und uns nur kühl wuschelten, wenn wir bis zum Halbe im Wasser lagen.

Gestern Abend kam endlich das Gewitter, das wir schon lange über Bocholt erwartet hatten. Zwar brachten Gewitter und Regen nur wenig Abkühlung, aber die außerordentliche Schwüle hatte doch etwas nachgelassen. Wenn man den Wetterbericht glauben schenken kann, dann wird es bei dem schönen Wetter bleiben, das Gewitter soll nur eine vorübergehende Störung gewesen sein, die ohne Nachwirkungen bleibt. Es wird also weiter Sommer sein mit Sonne und Wärme, erst allmählich soll es im Laufe der nächsten Woche zu einer Abkühlung kommen. Der Wetterbericht ist vorläufig günstig, hoffentlich werden wir diesmal nicht enttäuscht.

Ganz angenehm ist es gerade nicht, daß in den nächsten Tagen eine gesteigerte Gewittertätigkeit zu erwarten ist. Die bevorstehende Abkühlung ist dadurch bedingt.

Der Rest vom Schützenfest.

Ein letzter froher Abend und reichlicher Ertrag für die NSV.

Mit dem traditionellen Schützenessen und der Verteilung des Schützenlooses fand am Mittwochabend das große Schützenfest des St. Georgius-Schützenvereins seinen endgültigen Abschluß. Der kleine Saal des Schützenhauses reichte nicht aus, um alle die frohen Festteilnehmer zu fassen, und so mußte ein Teil des großen Saales zu Hilfe genommen werden ohne das darunter aber die Gemütlichkeit litt. Alles in allem war der Rest des Schützenfestes so überaus gut gelungen, daß man ihn fast als den schönsten Abend des Festes bezeichnen muß.

Der Abend wurde eröffnet von Hauptmann Wilmes, der neben dem Thron vor allem die Ehrennadeln begrüßte, unter ihnen auch den Unterfestschützenführer Hg. Rapp. Mit herzlichen Worten hieß er alle willkommen und wünschte dem Abend und allen Teilnehmern recht frohe, lustige Stunden. Im Anschluß daran sprach Unterfestschützenführer Rapp über die Bedeutung des Schützenfestes und der pflichtbewußten Schützenvereine im deutschen Wehrsport; seine Ausführungen wurden von den Anwesenden mit großer Aufmerksamkeit aufgenommen.

Nach dieser offiziellen Eröffnung gehörte der Abend ganz der Freude und dem Fröhlichen. Wenn schon die Schützenfesttage selbst an Großartigkeit und guter Stimmung keinen Mangel hatten, so überlieferte die frohe Laune jetzt alle Grenzen und verbannte alle Sorgen und allen Griesgramm aus dem Schützenhaus hinaus. Der obligate Schinken besorgte die notwendige Stärkung, so daß das Durchhalten für alle eine Freude war. Nach dem Essen fand nach traditioneller Art die Verteilung der Schützenloose statt.

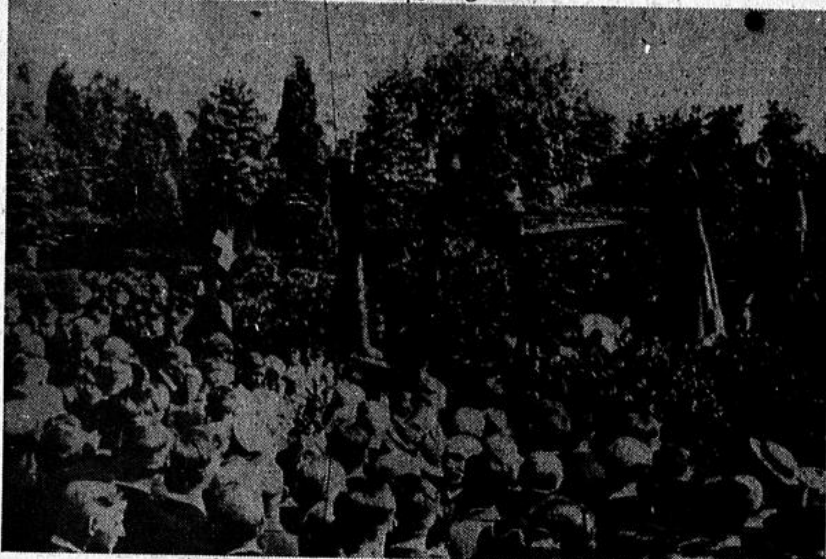
Die Verteilung der Schützenloose hatte die einen erfreulich hohen Betrag zugunsten der NSV erbracht. Zwei Vollschützen wurden im Anschluß daran verloscht, die Käufer stützten diese anerkennenswerten Beiträge ebenfalls der NSV.

Das frohe Treiben des St. Georgius-Schützenvereins nahm dann seinen Fortgang. Überhäuerten frohe Laune kennzeichnete den ganzen Abend und als die Leuten nach Hause gingen, da soll — fröhlichem Vernehmen nach,

Josief Albert Beckmanns letzte Fahrt.

Der letzte Weg des verstorbenen Fabrikanten und Ratscherrn Josief Albert Beckmann wurde gestern morgen zu einem gewaltigen Beifall in der Liebe und Verehrung, die der Verstorbene in allen Kreisen seiner Heimat genossen hatte. Ein fast endloser Trauerzug bewegte sich durch die Straßen der Stadt. Im Gefolge sah man den Oberbürgermeister mit den Vertretern der städtischen Verwaltung, den Georgius-Schützenverein, die Kriegerkameradschaften, die Werkschutzgesellschaft, die Fabrikantenvereine, die Vertreter der Vereine und Gesellschaften, denen der Verstorbene angehörte, und die große Menge derer, denen er immer Freund und Berater gewesen war. Echte Trauer war die schönste Begleiterin, und sie wird dafür sorgen, daß der Tote, der einen großen Teil seines Lebens anderen opferte, nie vergessen wird.

Auf dem Friedhof fand eine erhebende Trauerfeier statt, an der das ganze Trauergefolge lebhaften Anteil nahm. Die Verdienste des großen Sohnes der Stadt Bocholt hatten im Herzen eines jeden, der ihn kannte, und dieses Andenken wird das schönste Denkmal sein, das ihm gesetzt werden kann. Ein letzter Gruß dem toten Josief Albert Beckmann; möge er ruhen in heiligem Frieden!



Die Feier auf dem Friedhof.

(Foto: Tielmann.)

was zwar von den Beteiligten abgestritten wird — die Sonne schon aufgegangen sein. Nach allgemeinem Urteil aber war dieser Abend wunderschön und ließ schon eine große Erwartung auf das nächste Schützenfest aufkommen.

Unter herabbrechendes Gestein geraten.

Schwerer Unfall beim Bau.

Bei dem Neubau auf der Neustraße direkt am Horst-Wessel-Platz, ereignete sich gestern nachmittags 5.15 Uhr ein schwerer Unfall. An dem Neubau, an dem augenblicklich die Fundamente gebaut werden, wurde ein Wagen mit der Baugruben- und der Pfeilschraube los, der auf den Arbeiter Hermann Reinmann stürzte. Der Verunglückte erlitt einen Unterschenkelbruch und mußte in das Krankenhaus transportiert werden.

Ein rabiatier Familienvater.

Ein auswärtiger Beschäftigter Arbeiter kam des Nachts zu seiner in der Weidenstraße wohnenden Familie zurück. Infolge seiner Trunkenheit war die Wiederkehr Freude wohl weniger herzlich als sonst. Als er den richtigen Kontakt zu seinen Angehörigen nicht finden konnte, schlug er plötzlich auf Frau und Kinder ein. Die übergeratete Ehefrau verließ notdürftig beiseite fluchtartig die Wohnung, um bei der Polizei Schutz zu suchen. Vom nächsten Morgen an wurde der Mann beim Eintreffen der Beiratsmitglieder sich bereits entfernt.

Ein eigenartiger Unfall.

Im Betrieb der Firma Hülshorn hatte ein Lehrling vom technischen Büro in der Tasche seines Arbeitsmittels ein Radiermesser aufbewahrt. Beim Betreten eines Raumes ließ er unermutet mit einem des Wegs kommenden Angestellten zusammentreffen. Dabei drang dem Lehrling die Spitze des Radiermessers in den Unterarm und verletzte eine Schlagader. Er wurde mit dem Krankenwagen in das St. Agnes-Hospital gebracht.

Verkehrsunfall.

An der Ecke Hindenburgstraße — Kreuzstraße stieß gestern nachmittags ein Motorrad mit einem Lieferwagen zusammen, da der Motorradfahrer falsch um die Verkehrssignale gefahren war. Der Motorradfahrer stürzte, blieb aber unverletzt, das Motorrad wurde ziemlich beschädigt. Der Fahrer lag keine Schuld ein und verzichtete auf eine Auseinandersetzung.

Beitragsfreiheit bei militärischen Übungen.

Ab 1. Juli 1938 gelten folgende Bestimmungen: Für Krantenkassen-Mitglieder, die an einer kurzfristigen Ausbildung der Wehrmacht oder an einer Übung der Wehr-

macht teilnehmen, werden keine Beiträge erhoben, wenn folgende Voraussetzungen erfüllt werden:

1. Der Versicherte hat den Beginn der Übung unter Vorlage des Einberufungsbefehls und die Beendigung der Übung unter Vorlage des Wehrpässes jeweils sofort seinem Arbeitgeber zu melden.
2. Der Arbeitgeber hat Beginn und Ende der Übung innerhalb drei Tagen der Krantenkasse zu melden. Dieses gilt auch für solche Betriebsführer, die für ihre Beschäftigten die Beiträge nach dem wirklichen Arbeitsverdienst zahlen. Geht die Meldung nicht innerhalb der Meldefrist ein, dann müssen die Beiträge bis zum Tage der Meldung unter allen Umständen gezahlt werden. Die Krantenkasse hat keine Möglichkeit, auf Beiträge vor Eingang der Meldung zu verzichten.
3. Freiwillig Versicherte müssen die Meldung unmittelbar unter Vorlage des Einberufungsbefehls bezug des Wehrpässes der Krantenkasse selbst machen.

Chronik des Tages.

Einen Betriebsunfall.

erlitt ein hiesiger Arbeiter in seinem Betrieb, wo er an einer Maschine so starke Quetschungen der rechten Hand erlitt, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Ein Fiegefall.

brachte auf der Westendstraße einen unachtsamen Motorradfahrer zu Fall. Das Motorrad wurde dabei erheblich beschädigt, der Fahrer glücklicherweise nur leicht verletzt.

Ein Fahrraddiebstahl.

ereignete sich auf der Nordstraße, wo einem hiesigen Radfahrer vor einem Geschäftshaus in einem unbewachten Augenblick das Fahrrad entwendet wurde. Der Dieb war spurlos verschwunden.

Straßenkreuzungen sind rechtsrheinisch zu überqueren.

Trotz aller Bekanntmachungen und Hinweise, trotz der Verkehrserziehungswoche usw. können sich viele Volksgenossen immer noch nicht daran gewöhnen, die Fahrbahn auf dem kürzesten Wege, nämlich im rechten Winkel zu überqueren. Diese Tatsache kann man leider auch in unserer Stadt, vor allem auf den verkehrsreichen Straßen im Stadtkern, nur allzu häufig beobachten. Vielmehr glauben viele, sich rein nach Willkür über die Fahrbahn bewegen zu können. Hier ist es unbedingt Pflicht eines jeden, sich strikte an die bestehenden Verkehrsregeln zu halten. Mancher tragische Verkehrsunfall könnte auf diese Weise zweifellos verhindert werden. Darum noch einmal: Augen auf im Straßenverkehr!

Bekämpfung des Wilderereiwesens.

Zur wirksamen Bekämpfung des Wilderereiwesens ist bei der Kriminalpolizei in Mordhausen für den gesamten Regierungsbezirk Minister eine Spezialkommission für Wilderereibekämpfung eingerichtet worden, die mit den Forst- und Jagdbehörden Hand in Hand arbeitet. Es ergab daher an alle naturliebenden Volksgenossen die Bitte, sämtliche ihnen bekannt werdenden Wilderereibereiche bei der obengenannten Dienststelle, bei dem zuständigen Kreisjägermeister oder den Gendarmenkommanden zur Anzeige zu bringen. Die Angaben werden auf Wunsch vertraulich behandelt. Es wird noch darauf hingewiesen, daß vom Kreisjägermeister Beschlüsse in Höhe von 20 bis 200 Mark für Personen ausgelegt sind, die Wilderere zur Anzeige bringen, so daß ihre rechtskräftige Verurteilung erfolgen kann.

„Wehe der Nation...“

„Wehe der Nation, die, vertrauensvoll auf internationale Verträge und Abkommen, sich in Sicherheit wiegt! Sie wird ein schmerzliches Angehöriger einer wirklichen Todesgefahr einer neuen Welle — erwachen!“

Wer kann wohl diese Warnung vor der Wirkung der chemischen Waffe — aus Flugzeugen — zur Anwendung gebracht — ausgeprochen haben. Sicher doch ein verantwortungsbewußter Staatsmann, der die Ohnmacht des Völkerverbundes erkannt hat. Wehe gefeiert! Der Völkerverbund selbst hat im Anschluß an die ergebnislosen Beratungen über ein Eintragsverbot im Jahre 1925 diese Warnung



Am hinteren Teil der Haube ist das Knopfband mit Schlaufe am Kopf erkennbar. Das Knopfband kann reguliert werden, um unbedingt gasdichten Sitz zu erreichen.

ah die Völker der Welt gerichtet. Gibt es einen schlagender Beweis für die Notwendigkeit, die Bevölkerung mit Gasmasken auszurüsten, damit sie nicht ein schmerzliches Angehöriger einer wirklichen Todesgefahr?

In den nächsten Tagen kommen die Amtsblätter der NS-Volkswohlfahrt und nehmen Bestellungen auf die deutsche Volksgasmaske entgegen. Gedanke jeder der Warnung des Völkerverbundes, die wir hier einmal zu unserer eigenen machen können.

Die Verpaffung der WM 37 und die Unterweisung der Besitzer im Gebrauch erfolgt durch den Reichsluftschutzbund.

Am 30. September Meldeschluß.

Zur Eingliederung in den NS-Wehrkriegerbund.

Der NS-Wehrkriegerbund teilt auf Grund zahlreicher Anfragen mit, daß die Frist für die Eingliederung der noch nicht angestellten Verbände und ehemaligen Soldaten am 30. September d. J. abläuft. Bis zu diesem Zeitpunkt soll der Zusammenfluß aller ehemaligen deutschen Soldaten im NS-Wehrkriegerbund zu einer einheitlichen und umfassenden deutschen Soldatenkameradschaft abgeschlossen sein.

Aus vielen Teilen des Reiches wird dem Wehrkriegerführer Freude und Dank der Kameraden darüber zum Ausdruck gebracht, daß es endlich gelungen ist, eine einheitliche und alles umfassende große Soldatenorganisation zu schaffen.

Um eine reibungslose Abwicklung der Eingliederung zu gewährleisten, ist es notwendig, daß sich die zurzeit noch außerhalb des Bundes stehenden Soldaten umgehend bei den für ihren Wohnort zuständigen Kameradschaften melden. Ein entsprechender Aufruf des Wehrkriegerführers, SS-Gruppenführer Generalmajor Reinhardt, ist in den letzten Tagen erlassen. Ehemalige Angehörige der Marine werden sich zweckmäßig unmittelbar bei den Kameradschaften des NS-Marinebundes, der ebenfalls dem Wehrkriegerführer unterstellt, melden. Die Kameradschaften der NS-Wehrkriegerführer haben, werden von dieser Eingliederung nicht berührt.

Ein Jahr Schweinemastanstalt des EHV.

in Bocholt.

Bemerkliche Erfolge. — Merkliche Bereicherung des Fleischmarktes durch das EHV.

Auf vielen Gebieten hat der Nationalsozialismus neue Wege beschritten mit dem Endziel: Leistungen zu steigern, die Erträge zu vervielfachen und alle bisher noch brachliegenden Kräfte und Werte der Allgemeinheit dienstlich nutzbar zu machen.

Alles, was irgendwie verwertbar schien, für den Einzelnen aber ohne Bedeutung war, wurde in Laboratorien geprüft und untersucht und dann mit einem oft überraschenden Bestimmungswert in den Dienst des Volkes und zur Verwirklichung des Vierjahresplanes gestellt. Vielen Menschen ist es unfaßlich, daß immer wieder neue Werkstoffe „erfunden“ werden, die vielfach nur aus solchen Stoffen hergestellt werden, die früher einfach achtlos weggeworfen wurden.

Genau so verhält es sich auch mit den Schweinemastanstalten des EHV.

Als Anfangs der Gedanke einer zu schließlichen Schweinemast im Gau Westfalen-Nord verwirklicht wurde, stand Bocholt nicht hinter dem Endziel: Leistungen zu steigern, die Erträge zu vervielfachen und alle bisher noch brachliegenden Kräfte und Werte der Allgemeinheit dienstlich nutzbar zu machen. Alle Möglichkeiten einer solchen Einrichtung wurden hin und her erwogen — und dann der vorbildlichen Zusammenarbeit von Stadtverwaltung und NSV konnten schon im Juli des vergangenen Jahres die ersten Ferkel angefordert werden. Allerdings war noch kein eigener Stall vorhanden — und so wurden die ersten eigenen Schweine in den Ställen des damaligen Hilfswert-Lagers EHV 2 untergebracht.

31 Schweine mit einem Durchschnittsgewicht von 80 Pfund konnten als erste Versuch der züchtlichen Schweinemast in Bocholt aufgelegt werden. Es war durchaus keine leichte und keine einfache Arbeit, jetzt täglich die notwendigen Futtermengen für die Ferkel zu beschaffen.

Aber an dieser Stelle muß den Bocholter Hausfrauen öffentlich Dank ausgesprochen werden.

In richtiger Erkenntnis der Zweckmäßigkeit dieser Einrichtung wurde von vielen Hausfrauen bereitwillig der Küchenabfall für das EHV zur Verfügung gestellt. Gute Beispiele reihen hin — immer mehr Frauen setzen regelmäßig ihr Gefäß mit den Abfällen bereit; und es war bald ein gewohntes Bild im Stadtbild, wenn der

„Schüllwagen“ durch die Straßen fuhr und fast an jedem Haus den „Schweinefraß“ aufblies.

Bei 3 Ferkeln wuchsen Anfangs ca. 40 Zentner Küchenabfälle aufgeschichtet. Heute beträgt die Abfallmenge bereits 80 Zentner bei täglicher Fahrt! Dafür gebührt unsern Hausfrauen unbedingt Lob und Anerkennung.

Aber das Leben ist voller Tücken und einzelne Volksgenossen kommen auf die ausfallendsten Ideen.

Den Leuten vom „Schüllwagen“ war es aufgefallen, daß in einigen Straßen wohl regelmäßig die Gefäße für den Abfall standen, aber — leer. Das war nicht nur einmal, sondern schon öfter passiert — dann wurde ihnen die Sache zu dumm. „Wo kann?“ fragten sie sich — und gingen der Sache auf den Grund. Ein Mann der Sherlock Holmes war? Ist die schwierige Aufgabe, warum nicht auch dieses?

Aber auch in diesem Falle war des Rätsels Lösung bald gefunden:

Ein geschäftstüchtiger Mitbürger hatte auf eigene Faust angefangen Schweine zu mästen. Um dem aufstrebenden Futtermangel, ohne Erhöhung der Geschäftskosten, abzuwehren ging er immer eine Straßenlänge vor dem „Schüllwagen“ her und entleerte die Kübel mit den Abfällen, die für das EHV bestimmt waren. Mit einigen „Schlagkräften“ Motoren wurde ihm das Ungehörige seiner Handlungsweise klar gemacht — und nun geht alles wieder seinen gewohnten Gang.

Dank der tatkräftigen Unterstützung seitens der Stadtverwaltung konnten die Schweine bereits im Oktober in eine eigene Mastanstalt überführt werden. Hinter dem städtischen Jugend- und Altersheim war ein laubereicher Stall errichtet, in welchem jetzt die eigentliche Mast begannen.

Der erste Erfolg war lohnend und vielversprechend. Im Februar 38 wurden sämtliche 31 Schweine durch den hiesigen Schlachthof den Metzgermeistern und somit den Bocholter Haushaltungen übergeben.

312 Pfund wog das beste Schwein während die übrigen ein sehr gutes Durchschnittsgewicht aufzuweisen hatten.



„Schüllwagen“ durch die Straßen fuhr und fast an jedem Haus den „Schweinefraß“ aufblies.

Bei 3 Ferkeln wuchsen Anfangs ca. 40 Zentner Küchenabfälle aufgeschichtet. Heute beträgt die Abfallmenge bereits 80 Zentner bei täglicher Fahrt! Dafür gebührt unsern Hausfrauen unbedingt Lob und Anerkennung.

Aber das Leben ist voller Tücken und einzelne Volksgenossen kommen auf die ausfallendsten Ideen.

Den Leuten vom „Schüllwagen“ war es aufgefallen, daß in einigen Straßen wohl regelmäßig die Gefäße für den Abfall standen, aber — leer. Das war nicht nur einmal, sondern schon öfter passiert — dann wurde ihnen die Sache zu dumm. „Wo kann?“ fragten sie sich — und gingen der Sache auf den Grund. Ein Mann der Sherlock Holmes war? Ist die schwierige Aufgabe, warum nicht auch dieses?

Aber auch in diesem Falle war des Rätsels Lösung bald gefunden:

Ein geschäftstüchtiger Mitbürger hatte auf eigene Faust angefangen Schweine zu mästen. Um dem aufstrebenden Futtermangel, ohne Erhöhung der Geschäftskosten, abzuwehren ging er immer eine Straßenlänge vor dem „Schüllwagen“ her und entleerte die Kübel mit den Abfällen, die für das EHV bestimmt waren. Mit einigen „Schlagkräften“ Motoren wurde ihm das Ungehörige seiner Handlungsweise klar gemacht — und nun geht alles wieder seinen gewohnten Gang.

Dank der tatkräftigen Unterstützung seitens der Stadtverwaltung konnten die Schweine bereits im Oktober in eine eigene Mastanstalt überführt werden. Hinter dem städtischen Jugend- und Altersheim war ein laubereicher Stall errichtet, in welchem jetzt die eigentliche Mast begannen.

Der erste Erfolg war lohnend und vielversprechend. Im Februar 38 wurden sämtliche 31 Schweine durch den hiesigen Schlachthof den Metzgermeistern und somit den Bocholter Haushaltungen übergeben.

312 Pfund wog das beste Schwein während die übrigen ein sehr gutes Durchschnittsgewicht aufzuweisen hatten.

Beitrag auch an der Wehrenlese für das EHV.

Ernährungswert ist auch das Ergebnis der Kartoffel-nachlese. Nach Ausortierung der noch tauglichen Kartoffeln konnten noch

180 Zentner Futterkartoffeln

eingeliefert werden. Ein vorzügliches Mastfutter, welches jetzt hervorragend zur Verfügung kommt.

Nach einige Wochen und 33 Schweine, fett und wohlgenährt, werden wieder die Mastanstalt des EHV in Bocholt verlassen, um als saftiger Sonntagsbraten ihr Dasein zu beschließen.

Aus Vorliebe ergibt sich schon klar und eindeutig die wirtschaftspolitische Aufgabe der züchtlichen Schweinemast.

Wie allen Forderungen des Nationalsozialismus seitens der Bevölkerung unseres Reiches größtes Verständnis entgegengebracht wird, so ist es ein besonderes Verdienst der Bocholter, wenn hier so erfolgreich der Gedanke des EHV verwirklicht werden konnte.

Die Bilanz des ersten Jahres der Bocholter Schweinemastanstalt hält allen gerechten Kritiken stand. Der Erfolg des zweiten Jahres wird noch größer und zu seinem Teil mitbestimmend sein für die Sicherstellung der Volksernährung durch die züchtliche Schweinemast im Ernährungswert des deutschen Volkes!

Bild: NSV Bocholt.

Die Eröffnung „Deutsch...“

Der feierliche...

Reichsminister...

tag vormittag die...

Reichsminister...

Reichsminister...

Reichsminister...

Reichsminister...

Reichsminister...

Reichsminister...

Reichsminister...

Reichsminister...

Reichsminister...

Reichsminister...

Reichsminister...

Reichsminister...

Reichsminister...

Reichsminister...

Reichsminister...

Reichsminister...

Reichsminister...

Reichsminister...

Reichsminister...

Reichsminister...

Reichsminister...

Reichsminister...

Reichsminister...

Reichsminister...

Reichsminister...

Reichsminister...

Reichsminister...

Reichsminister...

Reichsminister...

Reichsminister...

Reichsminister...

Reichsminister...

Reichsminister...

Reichsminister...

Reichsminister...

Reichsminister...

Reichsminister...

Reichsminister...